

## Zur Herkunft des Stadtnamens *Reval*.

Der Stadtname *Reval* wird in erster Linie von den Skandinaviern und Deutschen gebraucht; durch ihre Vermittlung hat er auch in zahlreichen anderen Sprachen Eingang gefunden. Die Esten selbst nennen ihre Hauptstadt Tallinn, d. h. 'die dänische Stadt': *Tal-linn* aus \**Tan-linna* (zum ersten Bestandteil vgl. anord. *Danmörk*, fi. *Tanmarkki* 'Dänemark' usw., Setälä, Verz. FUF XIII). Der Name *Reval* ist aber nicht so leicht zu deuten, und trotz zahlreicher Bemühungen scheint sich eine überzeugende Erklärung noch nicht gefunden zu haben. Da der Name zuerst in germanischen Quellen auftaucht, richteten sich die Blicke der Gelehrten bislang vornehmlich auf die germanischen Sprachen, um irgend ein germanisches Wort zu finden, aus dem der Name hervorgegangen sein könnte.

Kürzlich hat Prof. P. WIESELGREN zu dieser Frage einen sehr ausführlichen und sorgfältigen Aufsatz veröffentlicht: *Namnet Reval*. Meijerbergs Arkiv för Svensk Ordforskning. Del 7. 1947, S. 88—116. In seiner Arbeit fördert er ein umfassendes Material über den Namen *Reval* zu Tage, dessen meisterhafte Bearbeitung besondere Anerkennung verdient (die Untersuchung ist auch mit einer Tabelle und einer Statistik versehen). Wieselgren sieht die Frage nicht mehr so einseitig, wie das bisher der Fall gewesen war, sondern fügt auch estnisches und anderes ostseefinnisches Material hinzu und zieht die Möglichkeit in Betracht, dass dem Namen *Reval* ein estnisches (ostseefinn.) Wort zugrunde liegen könnte. Er hebt in seiner Arbeit den Namen des in der Nähe von *Reval* liegenden Dorfes *Räbala* hervor und leitet ihn vom ostseefinn. Stamm \**repä-*, \**räpä-* ab, mit dem er mehrere Wörter zusammenstellt, wie est. *räbal(as)* 'Fetzen, Lumpen; schlecht,

lumpig, zerfetzt', *räbu* 'Weggeworfenes, Unbrauchbares', *räväk* 'unbrauchbares, abgetragenes, weggeworfenes Stück (Schuh, Kleidungsstück etc.)', *rāvas* und *rōivas* 'Kleid, Kleidung, Zeug zu Kleidern', *ripel* 'Lumpen', *ribal* 'Fetzen, Lumpen; schlecht, lumpig, zerfetzt' usw., besonders aber das est. *riba* 'Streifen' mit seiner Nebenbedeutung 'Stück Land': somit wäre *Räbala* aus \**repä*, *räpä* und dem Lokalsuffix *-l(ä)* abzuleiten (Wieselgren, a. a. O., bes. S. 109). Diesen Namen hätten die Skandinavier — nach der Erklärung von Prof. J. Mägiste — volksetymologisch mit ihrem eigenen Wort *revel* verbunden, weswegen der alte estnische Name *Räbala* zunächst in den skandinavischen Sprachen die Form *Reval* angenommen habe. Aber das ostseefinn. *repä*, *räpä* sei seinerseits ursprünglich eine germ. Entlehnung, übernommen wahrscheinlich aus demselben urnord. Wort, aus dem schwed. *rev*, *revel* hervorgegangen ist; vgl. isl. *refill* '(tyg)-remsa' (zugrunde liegt der idg. Stamm *rep-*, vgl. lat. *rapere*) (Wieselgren, a. a. O. 110).

Die grosse Arbeit, die Prof. Wieselgren mit der Zusammensetzung eines so umfangreichen und an Einzelheiten so reichen Materials geleistet hat, ist unübertroffen und besonders hoch zu schätzen. Welche Schlüsse aber aus diesem Material zu ziehen sind, darüber können die Meinungen mehr oder minder geteilt sein. Da auch ich mich mit dieser Frage abgegeben habe (meine in Estland angelegte Materialsammlung ist durch die Kriegsereignisse leider verloren gegangen), sei es mir erlaubt, hier in Kürze meine Ansichten vorzutragen, die sich teils mit denen Prof. Wieselgrens decken, teils von ihnen mehr oder weniger abweichen.

Mit dem Namen *Reval* scheint eine ganze Reihe estnischer Ortsnamen zusammenzugehören (wie es bereits P. Johansen in seiner Monographie »Die Estlandliste des Liber Censur Danica« I. 1933, S. 188 u. a. hervorhob). Es handelt sich um folgende: um den jetzt noch lebendigen Dorfnamen *Rebala* (im Kirchspiel Jegeleht in Harrien) und die in der Estlandliste des LCD vorkommenden Ortsnamen: 1. für dasselbe Dorf — »Reppel«; 2. für den Gau, zu dem dieses Dorf gehörte, — »Repel«; 3. für die Landschaft, in der sich der

Gau mit dem gleichnamigen Dorfe befand, — »Repel» (in der Chronik Heinrichs von Lettland »Revele«); 4. für den Gau in Wierland — »Repel» (beim Heinrich von Lettland »Revelensis provincia in Vironia«); 5. für ganz Dänisch-Estland »Revele» in der Livländischen Reimchronik (»Revele daz gute lant«) und »Revalie» in den späteren Urkunden; 6. für das dänisch-estländische Adelsgeschlecht »Revel» oder »de Revalia» (s. Johansen, Die Estlandliste . . ., S. 11, 12, 186 ff., 183, 167, 193, 792 u. a.).

Wenn wir annehmen, dass es sich hier um einen und denselben Namen handelt, können wir den Wechsel *v* — *p* in einem derartigen estnischen Wort, das keinen Stufenwechsel hat, vom Standpunkt der estnischen Sprache aus nicht erklären. Dass aber diese Namen doch zusammengehören müssen, d. h. dass die Formen mit *v* und die mit *p* nicht getrennt werden dürfen, geht schon aus der Tatsache hervor, dass dieselben Ortsnamen, die im Liber Census Daniae mit *p* geschrieben sind, bei Heinrich von Lettland mit *v* erscheinen: im LCD der Gau in Wierland als *Repel* — bei H. v. L. *Revelensis* . . ., im LCD die Landschaft *Repel* — H. v. L. *Revele*, *Revelis* (s. z. B. Johansen, a. a. O. 183 und »Siedlung und Agrarwesen der Esten im Mittelalter» 1925, Verhandlg. d. GEG Bd. 21, S. 66); ebenso begegnet die Vertretung durch *v* (der im LCD die durch *p* entspricht) im Gaunamen auch in den anderen lateinischen Quellen, z. B. in der Stiftungsurkunde des Bistums Reval 1240 »*Revalia*» (Johansen, Die Estlandliste . . ., 167).

Somit sehen wir bei der Betrachtung der ältesten Aufzeichnungen, dass in den lateinischen Quellen die oben genannten estnischen Ortsnamen mit *v* (oder *u*) geschrieben sind, die skandinavische (altnord.) Schreibweise dagegen den in Frage stehenden Konsonanten mit *f* (z. B. *Refaland*, *Refalir* usw. in den ältesten Aufzeichnungen, s. Wieselgren, a. a. O. 113 ff; Johansen, Die Estlandliste . . ., 188), später auch mit *-ff-*, *-fv-*, *-ffw-*, *-ffu-* usw. wiedergab (s. Wieselgren, a. a. O. 97 ff.); im LCD wurden aber die Namen des Dorfes, der Gaue und der Landschaft mit *p* oder *pp* geschrieben. Wie ist diese Mannigfaltigkeit der Orthographie (*v*, *f*, *p*, *pp*) zu erklären?

Der estnische Ortsname, der in der jetzt lebendigen Volkssprache als *Rebala* erhalten ist, wurde wahrscheinlich in der Wikingerzeit der Aussenwelt bekannt, so dass die Skandinavier ihn zuerst kennen lernten und schriftlich aufzuzeichnen begannen. Da aber in den skandinavischen so wie in den übrigen germanischen Sprachen (vom Althochdeutschen abgesehen) zu jener Zeit eine intervokalische Media *b* fehlte (s. z. B. Streitberg, *Urgerm. Gr.* 1943, S. 116 f.), so ersetzten die Skandinavier bei der Übernahme dieses estnischen Namens die estnische stimmlose Media mit dem am nächsten liegenden Laut der eigenen Sprache — dem stimmhaften Spiranten *þ*<sup>1</sup>. Folglich haben wir es hier mit einer Lautsubstitution zu tun, einer Erscheinung also, die immer bei der Übernahme fremdsprachlicher Wörter auftritt. Der stimmhafte Spirant *þ* wurde aber in den nordischen Sprachen mit *f* geschrieben, das infolgedessen auch im Namen »Reval« auftrat.

Die Deutschen, in erster Linie die Niederdeutschen, machten vermutlich durch die Vermittlung der Skandinavier mit diesem Namen Bekanntschaft. Als später in den nordischen Sprachen und im Niederdeutschen das *-þ-* zu *-v-* wurde, machte auch der betreffende Konsonant im Namen *Reval* diesen Lautwandel mit. In der so entstandenen Form (d. h. schon mit *-v-*) lernte ihn anscheinend Heinrich von Lettland kennen. Diese seine neue Gestalt blieb nicht nur im Latein der Chroniken erhalten, sondern bürgerte sich auch in der deutschen Sprache ein, wo sie im Hochdeutschen bis auf den heutigen Tag fortlebt. Diese Form machte im Deutschen die Dehnung des Vokals in der offener Silbe mit, wie wir sie in der Aussprache des Namens *Reval* vorfinden. Mit langem Vokal, und zwar in der niederdeutschen Form, erscheint er im 17. Jh. sogar im Estnischen, nämlich als

<sup>1</sup> Das germ. *p* konnte nicht in Frage kommen, da es aspiriert war und dadurch bedeutend von der estn. Media abwich; das beweisen auch die alten germ. Lehnwörter in den ostseefinn. Sprachen, wo das germ. *-p-* mit der Geminata *-pp-* ersetzt wurde, z. B. finn. *helppo* 'Hilfsmittel, Trost, Hilfe' aus *urgerm. \*helpō*, vgl. anord. *hjalp* (Setälä, *Verz.*, FUF XIII).

*Rähvli- . . . linnas* (vgl. Wieselgren, a. a. O. 104). Damit ist bewiesen, dass der Stadtname *Reval* die germanisierte Form eines alten estnischen Ortsnamens darstellt.

Ebenso wie der Name dieser mittelalterlichen Festungs- und Hafenstadt wurde auch der der Landschaft, die die Stadt umgab, ziemlich frühzeitig im Westen bekannt und erhielt seine lautliche und orthographische Gestalt im Auslande; so z. B. vertritt die Form *Refaland* die ältere Stufe mit *b*, *Revele* die jüngere mit *v*.

Der Name des Dorfes *Rebala* wurde aber erst später aufgezeichnet, und zwar nachdem im Niederdeutschen *-b-* zu *-v-* geworden war. Nun klang die estnische stimmlose Media *B* dem niederdeutschen Ohr als dem *p* am ähnlichsten und wurde infolgedessen in der mittelniederdeutschen Schrift mit *p* bezeichnet, und so erschien der Name als *Reppel*. Das Doppel-*p* wurde geschrieben, um die Kürze des vorhergehenden Vokals zu zeigen, da im Niederdeutschen bereits frühzeitig der Vokal in der offener Silbe gedehnt worden war.

Es ist interessant, die Schreibweise des Dorfnamens *Rebala* weiter zu verfolgen: im 14.—16. Jh. erscheint er hauptsächlich in der Form *Reppel* (im 14. Jh. auch *Reppele*, im 16. Jh. auch *Räpelä*; die Form mit *pp* kommt sogar (wenn auch selten) im 18. Jh. vor, nämlich als *Reppell*), aber vom 16. Jh. ab kommt zum Vorschein und wird im 17. Jh. vorherrschend der Typus mit *bb*: *Rebbel(e)*, *Rebbala kulla*, *Rebbalkyla*, *Räbla*, *Räbbal*, *Rebbalä* (s. d. Verzeichnis der Dörfer des LCD in Johansen, Die Estlandliste . . ., 575). Daraus geht hervor, dass seit der Zeit, in der die neuhoehdeutsche Sprache auch in Estland in Gebrauch kam und die niederdeutsche Sprache aus der Schrift verdrängte, der Name *Rebala* mit *bb* geschrieben wurde; denn das Neuhoehdeutsche besass den *b*-Laut, der dem estnischen *b* näher stand als das deutsche aspirierte *p*. Die Schreibung mit *bb* bezeichnet wiederum die Kürze des vorhergehenden Vokals.

Somit ist der estnische Ortsname, dessen germanisierte Aussprache *Reval* darstellt, *Rebala*. Dieser gehört zu dem in Estland weit verbreiteten, mit dem *la-*, *lä-*-Suffix abge-

leiteten ostseefinnischen Ortsnamentypus. Es ist interessant, dass dasselbe Wort auch bei anderen Ortsnamen Estlands erscheint: nach LCD gab es in Dänisch-Estland zwei Gaue mit dem Namen »Repel«, sowohl in der gleichnamigen Landschaft wie auch in Wierland, aber auch der Dorfname *Rälby* auf der Insel Vormsi geht auf eine ältere Form *Revalby* (oder *Räuell by*, *Reffuell By* usw., s. Wieselgren, a. a. O. 104) zurück. Es ist ja eine allgemeine Erscheinung, dass gleichlautende Ortsnamen in allen Teilen des Landes begegnen (z. B. *Karula* in den Distrikten Walk, Jerwen und Wierland, *Palu* und *Paluküla* als Dorfname ein paar mal in Harrien und Werro, in Jerwen, in den Kreisen Dorpat und Fellen und auf Dagö). In allen Ländern kommen gleichlautende Ortsnamen vor. Damit besteht kein Bedürfnis, den Gaunamen *Rebala* (im LCD *Repel*) in Wierland als einen nach Reval zu belegenen Gau zu erklären (wie das Prof. Johansen angenommen hat).<sup>1</sup>

Welcher Stamm steckt nun in diesem estnischen Ortsnamen? Das ist schwer zu entscheiden. Prof. Wieselgren hat eine ganze Reihe estnischer und finnischer Wörter damit verbunden (wie z. B. estn. *riba*, *rebina*, *räbal*, *rävak*, *rõivas*, finn. *räväs*, *riepale*, *reppana* usw. usw., s. a. a. O. 108 ff.), von denen die meisten deskriptive Wörter sind. Mit diesen sollte man an und für sich schon vorsichtig umgehen, insbesondere aber dann, wenn sie hinsichtlich des Vokalismus und des Konsonantismus so weit von einander abweichen, wie es hier der Fall ist. So erscheint diese etymologische Reihe viel zu weitläufig und locker mit einander verbunden und darum als solche wenig glaubhaft. Wahrscheinlicher ist schon die Zusammenstellung mit dem Worte *räba* (und *räbandik*, *räbastik*) 'Gebüsch' (vgl. Wieselgren, a. a. O. 108); auch dieses Wort hat aber einen deskriptiven Beigeschmack, wie ich ihn bei Dialektuntersuchungen an Ort und Stelle feststellen konnte. Aber auch dieser Verbindung widerspricht

---

<sup>1</sup> \**Räbäläpoole*, »der, vom Herzen Wierlands aus gerechnet nach Reval zu belegen war«, Johansen, Die Estlandliste . . ., 183 u. Fussn.

der Umstand, dass in der Volkssprache (wie ich mich persönlich überzeugen konnte) das in Frage stehende Dorf *Rebala*, also mit *e* und nicht mit *ä* in der ersten Silbe, heisst. (Wenn man in den Nachbarndörfern auch *Räbala* hören kann, dann als Schimpfnamen und Scherzwort in absichtlicher Angleichung an *räbal* 'Lumpen'.) Hinsichtlich des Wortstammes dieses Ortsnamens sind mehrere Annahmen möglich. Am wahrscheinlichsten erscheint mir Zusammenhang mit dem estn. Wort *rebane* 'Fuchs' und *rebu* 'grau gelb, rötlich grau, orangefarben', 'Dotter', aber dialektisch (in Allentacken) noch 'Fuchs' (Wiedemann, Wb.) und mit dem finn. Wort *repo* 'Fuchs' (wobei estn. *-ne* < *-nen* ein Deminutivsuffix ist, ebenso *rebu* und *repo* alte *oi*-Deminutivbildungen sind, s. näher J. Mägiste, *oi*-, *ei*-deminutiivid läänemereseome keelis). Bekanntlich ist die Bildung von Ortsnamen aus Tiernamen allgemein beliebt; wie in allen Ländern, so treffen wir auch in ganz Estland Ortsnamen an wie *Karula*, *Karu* (aus *karu* 'Bär'), *Soe* (Gen. von südestn. *susi* 'Wolf'), *Härgla*, *Härjamägi* (*här*g 'Ochse', *mägi* 'Berg'), *Sigala*, *Sigula* (*siga* 'Schwein'), *Lamba* (*lammas* 'Schaf'), *Ruuna* (*ruun* 'Wallach'), *Varese* (*vares* 'Krähe'), *Kurgla*, *Kurgvere*, *Kurevere* (*kurg* 'Kranich') usw. usw. Unter anderen erscheint verhältnismässig oft auch *Rebase* als Dorf-, Gehöft-, Bergname usw., und endlich findet sich ein Dorfname *Rebu* (in Wierland). So kann *Rebala* eine Ableitung aus dem Tiernamen *reba-* (wie *Karula* aus *karu*, *Kurgla* aus *kurg* usw.) sein. Wenn derselbe Stamm est. *reba-* < \**repä-* im Dorfnamen *Rebala* steckt, ist es auch mit dem finnischen Ortsnamen *Repola* zu verbinden. Interessant ist die Tatsache, dass auf einer Karte aus dem Jahre 1688 (s. Johansen, Siedlung u. Agrarwesen . . ., 72) das Gehöft Nr. 1 des Dorfes *Rebala* (»Rebbal kylä») *Rebja* heisst: der Wirt heisst »Rebbia Andres». Auch dieser Name ist aus demselben Stamm gebildet, nur mit dem anderen bei estnischen Ortsnamen produktiven Suffix *-ja* (vgl. z. B. *Haanja*, *Lehmja*, *Ohtja*, *Abaja*). Folglich handelt es sich hier um ein uraltes finnisch-ugrisches Wort (vgl. mord. *riées*, ung. *róka* usw. 'Fuchs'). Solange

man nichts Überzeugenderes dagegen vorbringen kann, müssen wir den Stamm des Ortsnamens *Rebala-Reval* für finnisch-ugrisch halten.

Diesen Namen, dessen eine Variante *Reval* lautet, trugen Ortschaften verschiedener Grösse. Leider fehlen uns direkte Angaben darüber, welchen Ort dieser Name ursprünglich bezeichnete und wann sich die Übertragung dieses Namens auf andere Orte vollzog.<sup>1</sup> Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die Stadt diesen Namen später erhalten hat; dasselbe vermutet auch Prof. Wieselgren (op. cit. 93, 115). Wie aus alten Urkunden hervorgeht, war das Gebiet um das jetzige Reval bereits in der Wikingerzeit im Altnordischen unter dem Namen *Refaland*, bei Ethicus Ister als *Rifarrica* (usw., s. Wieselgren, op. cit. 114) bekannt. Aber die auf der Stelle des jetzigen Reval liegende *B u r g* hiess *Keso*, *Lindanisa*, *Ledenets*, *Kolyvan* u. a. Heinrich von Lettland schreibt von der Provinz »Revele», aber die Festung der Esten, die die Dänen eroberten, nennt er *Lindanisa* (vgl. Wieselgren, op. cit. 93, 89). (Der zweite Bestandteil *nisa* 'Zitze' im Namen *Lindanisa* ist wahrscheinlich eine volksetymologische Bildung aus *-nes* 'Klippe' des ursprünglichen skandinavischen Ortsnamens. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, dass an dieser Stelle früher ein Stützpunkt der schwedischen Wikinger gelegen hat.) Somit erhielt die Stadt ihren jetzigen Namen wahrscheinlich erst später, und zwar von der umliegenden Gegend, zu deren Mittelpunkt sie sich allmählich entwickelte, so dass man sie schliesslich als »die Stadt des Revallandes» bezeichnen konnte. Die Annahme liegt nahe, dass dieser Name sich von dem Dorf *Rebala* als dem (bis auf den heutigen Tag erhaltenen) festen und ständigen Siedlungszentrum ausbreitete. Nach dem Dorf wurde der Gau benannt<sup>2</sup>, nach

<sup>1</sup> Vgl. Johansen, Die Estlandliste . . . , 188: »Was der eigentliche Grund für das »Umsichgreifen» des Namens *Repel* ist, und seine Bedeutung bleibt uns unbekannt.»

<sup>2</sup> Das hat schon Johansen, wenn auch zögernd, angedeutet: »Der Name des Gaues stammt offenbar vom Dorfe *Reppel* . . . her, jetzt *Räbala*, oder auch umgekehrt?» (Die Estlandliste . . . , 188).

dem Gau die Landschaft, und endlich wurde der Name auf ganz Dänisch-Estland ausgedehnt, wie gewöhnlich grössere Gebiete nach kleineren festen Siedlungen benannt werden (z. B. die Gemeinden Estlands meist nach einem Dorf oder Gut). Dass der Name des Dorfes Rebala so bekannt wurde, dass man nach ihm das ganze umliegende Gebiet nannte, musste natürlich seine besonderen Gründe haben, die wir jetzt leider nur noch vermuten können. Dieses Dorf war wohl ein grosses und bedeutendes Zentrum, was unter anderem auch aus der Tatsache hervorgeht, dass in seiner Nähe die Kirche (Jegelecht) gebaut wurde. Noch im Jahre 1932 hörte ich an Ort und Stelle die mündliche Tradition, nach der die in der Nähe liegende Halbinsel Ihasalu in der Zeit der dänischen Herrschaft von den Dänen als Pferdekoppel benutzt wurde; deswegen musste hier ein Zentrum gelegen haben, in dem ein starkes Kontingent dänischer Truppen stationiert war. Dass der Name des Dorfes schon sehr früh bei fremden Seefahrern bekannt wurde, scheint daran zu liegen, dass die Siedlung Rebala einen verhältnismässig bedeutenden Hafensplatz hatte. Es befindet sich nämlich in der Nähe des Dorfes (etwa 3 km entfernt) die Bucht Ihasalu mit der Mündung des Flusses Jägala, die in vorgeschichtlicher Zeit (der Ausdruck »vorgeschichtlich« versteht sich für estnische Verhältnisse) gut als Hafensplatz dienen konnte. Bekanntlich waren damals die Siedlungen stets von der Küste entfernt im Inneren des Landes angelegt, wo sie von den Raubzügen der Wikinger nicht überrascht werden konnten. Diese Tradition hielt sich auch noch später: die Küste war unbesiedelt, dort befanden sich nur die Sommerhütten der Saisonfischer (s. Johansen, Die Estlandliste . . ., 255 ff.). So konnte der Handelsplatz, der aus dem Dorfe Rebala hervorging, den Namen für die gleichnamige Landschaft und auch für die Handelsstadt und Burg Reval liefern. Infolge ihres guten Hafens und der für den Schanzbau besonders günstigen Lage wurde die Stadt Reval wichtiger als das kleine Dorf, von dem sich sein Name herleitet und das allein den Namen in seiner ursprünglichen Gestalt bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, nämlich als *Rebala*.